

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Tg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Satzform; 20 Tg. in davon abweichender Satzabfertigung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Tg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Tg. für 2-zeilige Zeilen; 2 Tg. für auswärtsige Zeilen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme und anderer Anzeigen in kurzen Zeiträumen entsprechendem Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr
vormittags für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags

Berliner Schriftleitung des Viehhändler Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Künkelstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten
Formen und Blättern wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 544. • 62. Jahrgang.

Gleichzeitig übermittelte Erzherzog Friedrich die Glückwünsche Enver-Paschas an General Potiorek, den verdienten Kommandanten der Gallanztrennstätte, der auf diese Anerkennung der tapferen kaiserlich osmanischen Armee stolz sein kann.

Die Lage den Engländern bekannt.

W. T.-B. London, 21. Nov. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Serben haben sich durch den starken Druck der Österreicher gezwungen, sich bis nach Kragujevac zurückzuziehen und die Regierung nach Belgrad zu verlegen.

Eine Abfertigung der „Times“ durch Bank-Direktor v. Gwinner.

W. T.-B. Berlin, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Das Wolff-Bureau wird um Verbreitung folgender Erklärung ersucht: Die „Times“ vom 14. November liefert sich einen Zeitartikel, in welchem die wirtschaftlichen Aussichten Deutschlands in den düstersten Farben geschildert werden. Da auch ich unter den „internationalen Figuren“ genannt werde, welche die „Wahrheit verstehen“, welche „intensiv patriotisch“ und ebenso „nach dem deutschen Siege dürstend“ sind, „wie irgend ein Junke“, „aber denen in zunehmendem Maße klar werde, daß sie nicht siegen können“, so bin ich zu der Erklärung veranlaßt, daß „der distinguierte Bürger eines neutralen Landes“, auf dessen Mitteilung die „Times“ ihre Auslassungen stützt, mir unbekannt ist, daß ich die mir unterliegenden Ansichten keineswegs hege und daß ich nichts weniger als überzeugt bin, daß wir nicht siegen können. Es wäre müßig, mit der „Times“ oder ihrem ungenannten Gewährsmann zu polemisieren, zumal da es sich ganz offensichtlich um Äußerungen handelt, die für den Geschmack des „Times“-Lesers zurechtgemacht sind. Wir können damit zufrieden sein, „daß der distinguierte Zentrale“, der in künftiger Zeit sieben Wochen in Deutschland gewohnt hat, nach seinen eigenen Worten noch keine Spur davon erkennen konnte, daß Deutschland die Kriegssituationen fähig ist.

Artur v. Gwinner.

Großadmiral v. Tirpitz an den Hamburger Senat.

W. T.-B. Hamburg, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Auf das anlässlich des Falles von Kington von dem Senat an den Staatssekretär von Tirpitz gerichtete Schreiben ist dem Präsidenten des Senats folgende Antwort zugegangen: Bürgermeister Preußner! Eure Magnifizenz sage ich für die warmen ererbenden Worte, die Sie als Präsident des Senats der freien und Hansestadt Hamburg anlässlich des Falles von Kington an mich gerichtet haben, meinen aufrichtigsten Dank. Wenn mir bei dem für mich besonders schmerzlichen Verluste einer herrlichen Kolonie etwas zum Troste gereichen kann, so ist es abgesehen von ihrer heldenmütigen Verteidigung das Bewußtsein, daß das Werk, welches dort geschaffen wurde, seine Anerkennung und das volle Verständnis ganz Deutschlands und namentlich der Handelsstadt Hamburg gefunden hat, in deren Rauen das Gefühl für die Bedeutung deutscher See- und Handelsmacht stets besonders rege gewesen ist und für alle Zeit bleiben wird. Möge nach dem schweren, uns aufzwingenden Kampfe, in dem Deutschland jetzt seine Welt- und Handelsstellung verteidigt, der alte gute hanseatische Geist Hamburgs in der ganzen Welt neue kräftige Blüten treiben. v. Tirpitz, Großadmiral.

Unberechtigter Vorwurf gegen Herrn v. Schoen.

W. T.-B. München, 20. Nov. (Nichtamtlich.) In einer Betrachtung in einer süddeutschen Zeitung über Repressalien gegen Gefangene wird getadelt, daß der deutsche Volschaffer in Paris, Herr v. Schoen, die Deutschen in Frankreich nicht rechtzeitig vor den bei dem Ausbruch eines Krieges drohenden Gefahren warnte und zum Verlassen des Landes aufforderte. Insbesondere hätte nach der Ansicht des Verfassers eine Verächtlichmachung der Mitteilung des „Figaro“ erfolgen sollen, in der behauptet wurde, daß der deutsche Volschaffer die deutsche Kolonie beruhigt habe. — Hierzu wird der „Engländerische Staatszeitung“ von zuständiger Seite erklärt: Die Mitteilung des „Figaro“ war in jedem Punkte eine dreifache Lüge, wie einem jeden, mit den Tendenzen und Wohnorten der Pariser Presse einigermaßen Vertrauten ohne weiteres ersichtlich gewesen sein dürfte. Für die Verächtlichmachung einer vorsichtigen Warnung an die Deutschen wäre weder der „Figaro“ noch sonst ein französisches Blatt zugänglich gewesen. Auch entsprach es dem von Bismarck aufgestellten Grundsatz, den französischen Zeitungen nicht die Ehre von Verächtlichmachungen zuteil werden zu lassen. Der Weg durch deutsche Zeitungen oder durch amtliche Bekanntmachungen war aus praktischen

und politischen Gründen ebenfalls nicht gangbar. Nicht unberücksichtigt darf bleiben, daß die Lage, wie sich schließlich aus den inzwischen erfolgten amtlichen Veröffentlichungen klar ergibt, so lange die Vermittlungsversuche des Kaisers im Gange waren, bis wenige Tage vor dem Kriegsausbruch zwar ernst, aber noch nicht hoffnungslos war. Im übrigen hat der deutsche Volschaffer in Paris, lange bevor von Konzentrationen und Ähnlichem etwas bekannt war, alles, was in seiner Macht war, getan, um die unter seinem Schutze stehenden Deutschen in geeigneter Weise auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen, sie zur Abreise zu bewegen und ihnen hierbei behilflich zu sein. Herr v. Schoen ging hierbei, unterstützt von den ihm unterstellten diplomatischen und konsularischen Beamten, namentlich in materieller Beziehung, in aufopfernder Weise bis weit über die Grenze der amtlichen Verpflichtungen hinaus. Gerade in Frankreich geschah von amtlicher deutscher Seite für die bedrohten Deutschen besonders viel. Es ist demnach den Tatsachen durchaus widersprechend und höchst unbillig, gegen den Volschaffer v. Schoen den Vorwurf ungenügender Vorsorge und Hilfe zu erheben.

Der Sohn eines sozialdemokratischen Abgeordneten als Leutnant.

Hd. Chemnitz, 21. Nov. Die „Chemnitzer Volksstimme“ meldet: Der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Hildenbrandt ist durch Tapferkeit und Umsicht zum Leutnant befördert worden und führt jetzt eine Kompagnie eines württembergischen Regiments im Westen.

Die deutsche Gründlichkeit bei der Beschießung von Longwy.

W. T.-B. Zürich, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet: Der Kriegsberichterstatter Oberst Müller berichtet vom zerstörten Longwy: Die deutsche Gründlichkeit vollbrachte gleich zu Anfang des Krieges ein Werk, das fast wie ein gewolltes warnendes Beispiel den Beweis erbracht hat, daß die Mauern und Vergewerke der veralteten Festungen an den französisch-belgischen Grenzen den modernen Geschützen nicht mehr Standhalten vermögen. Die Befestigungen waren einmal. Vor allem hat die deutsche Beschießung eine Abrechnung gehalten, die wohl Longwy als Festung für immer aus der Geschichte streichen wird. Oberst Müller beschreibt dann die zerstörten Straßen usw. und sagt: In dem grauslichen Werra machen sich schon jetzt Zeichen deutschen Ordnungs- sinnes sichtbar: Wegweiser, hölzerne Rollläden und Treppen. Das Vorgehen zeigt auffällig wenig Rücksicht, ein Zeugnis für die Genauigkeit des deutschen Geschützfeuers. Longwy-Haut ist aber gewesen und wird auch kaum wieder aufgebaut werden, sondern als Museum der deutschen Kriegskunst bestehen.

Der Kommandant der „Karlsruhe“ mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Br. Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 15.) Dem Kommandanten des Kreuzers „Karlsruhe“ ist das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Der Schutz der ausländischen Hilfsstransporte für Belgien.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) In der Mittwochsung des Unterhauses sagte der Unterstaatssekretär Irland auf eine Frage Lord Ronaldsbys: Am 18. gab Generalgouverneur Herr v. d. Goltz den Gefandten der Vereinigten Staaten und Spaniens in Brüssel eine schriftliche Garantie, daß die von dem Hilfskomitee nach Brüssel eingeführten Nahrungsmittel nicht von dem Militär requiriert, sondern zur alleinigen Verfügung des Komitees bleiben würden. Infolge dieser Garantie und auf das Ersuchen der Vereinigten Staaten, Spaniens und der belgischen Regierung hat die britische Regierung beschlossen, Schiffstransporte mit Nahrungsmitteln aus neutralen Ländern auf neutralen Schiffen, die an die Gefandten der Vereinigten Staaten und Spaniens in Brüssel oder an den Konsul der Vereinigten Staaten in Rotterdam konfigniert sind, nicht zu behindern.

Deutsche Verwaltungsmassnahmen in Belgien.

W. T.-B. Brüssel, 21. Nov. Durch Verordnungen des Generalgouverneurs von Belgien vom 20. November bleiben

die Proteste und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmten Rechtsbehörden bis zum 31. Dezember 1914 in Kraft.

Eine Unterredung mit Generalstabschef v. Moltke.

Hohe Anerkennung für die Österreicher.

W. T.-B. Prag, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der Korrespondent des „Prager Tagblatts“ hatte in Hamburg v. d. H. eine Unterredung mit dem Generalstabschef von Moltke, der den vorzüglichen Eindruck wiedergab, den die österreichischen Batterien bei Antwerpen auf ihn gemacht haben. Es war mir, sagte v. Moltke, eine große Freude, den tätigen soldatischen Sinn und den schönen kameradschaftlichen Geist unserer Bundesgenossen und ihre tadellose Haltung auf mich wirken zu lassen. Die Truppen verdienen uneingeschränktes Lob. Auf die böswilligen Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen den deutschen und österreichischen Kommandostellen eingehend, sagte von Moltke u. a.: Eine so treue Waffenbrüderschaft führt nicht zu Unstimmigkeiten. Wir stehen zusammen und werden zusammen ausbarren, bis wir den dauernden Frieden erlangt haben, den Deutschland ebenso wie Österreich-Ungarn braucht, um vor neuen Angriffen sicher zu sein.

Die noch nicht gefassten „Emden“-Leute.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Die Hafenbehörde von Kanton erläßt eine Bekanntmachung, daß sich der dreimastige Schoner „Ahesha“, der von der Landungsmannschaft des Kreuzers „Emden“ auf der Cocosinsel mit Beschlag belegt worden war, sowie der Kohlendampfer „Ezford“, mit deutscher Krifenbesatzung an Bord, noch in Freiheit befinden. Die Landungsabteilung bestand aus 44 Offizieren und Mannschaften und vier Maschinengewehren.

Som deutschen Hilfskreuzer „Berlin“.

W. T.-B. Brantheim, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Es ist nunmehr beschlossen worden, den Hilfskreuzer „Berlin“ in Hammerbiken zu internieren.

Die Beschädigung des englischen Hilfskreuzers „Glasgow“.

W. T.-B. Rio de Janeiro, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der Hilfskreuzer „Glasgow“, der in der Seeschlacht von Coronell beschädigt wurde, nimmt jetzt hier Reparaturen vor.

W. T.-B. Berlin, 21. Nov. Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Rotterdam: Aus Rio de Janeiro wird berichtet, daß der dort eingetroffene englische Kreuzer „Glasgow“ in seinem Kumpfe fünf Böcher aufweist, die von deutschen Treffern verursacht worden sind. Die Besatzung erzählte, daß einige Minuten nach Beginn des Kampfes eine der 9,2-Zoll-Kanonen der „Good Hope“ kampfunfähig wurde und das Pulvermagazin explodierte.

Der türkische Generalstabsbericht.

Erfolgreiche Kämpfe gegen die zweite Stellung der Russen.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Ein Communiqué des Generalstabs besagt: Unsere Truppen nahmen am 17. November mit einem Bajonetangriff alle Blockhäuser in der Umgebung von Artois. Der Feind ergriff die Flucht und ließ zahlreiche tote, Genietmaterial und Ausrüstungsgegenstände zurück.

Die Kämpfe gegen Gruppen der russischen Armee an der Grenze im Kaukasus dauern fort. Nach heftigem Kampfe schlugen unsere Truppen die russische Gruppe bei Siman auf russischem Gebiet. Die russischen Truppen flohen, nachdem sie große Verluste erlitten hatten, auf das andere Ufer des Tchoroch.

Die Bedeutung der türkischen Erfolge.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.) In Besprechung der gestrigen Mitteilung des türkischen Hauptquartiers haben die türkischen Blätter hervor: Das ist die zweite Linie, auf die sich die Russen zurückgezogen haben, und die sich im breitesten Teil des Trages-Tales befindet. Wenn der Feind — so sagen die Blätter — auf der Linie von Köprisi in dem engsten und abschüssigsten Teil dieses Tales nicht Widerstand zu leisten vermochte, so steht außer allem Zweifel, daß er auch auf der zweiten Linie nicht lange widerstehen kann. Was die Befestigungen auf

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Der rote Schein.

Armee-Oberkommando Ost, 18. November.

Es war nach Hohenstein, der Krieg war vor mir wie ein Riese, dessen fischiger Atem meine Gedanken niederwarf. Die Mondnächte waren von einer zauberhaften Weichheit in diesen Septembertagen in Adfel. Von der Studierkammer des Kaplans, bei dem ich in Quartier lag, sah ich Abend für Abend in die lichtweiße Dämmerigkeit des Dampfbades und Abend für Abend fuhr der Nachtwind mit zärtlichen Fingern durch die Büsche, die sich blauschwarz in dem weißen Lichte bog. Am Tage lag der Staub in ungeheuren grauen Wolken über allen Straßen, den Feldern und den kleinen Gehöften, soweit man vom Talle des alten Schlosses in die Ebene blicken konnte. Die Kolonnen zogen nach Verbauen, nach Nordenburg, sie marschierten der Armee Kesselampf entgegen. Ich hielt es nicht aus in dem Mondschein und dem blühenden Mittagslicht der kleinen blühenden Stadt, ich bat den Herrn Kaplan, mich oben auf den Kirchturm zu führen, von dem man weiten Blick haben mußte. Wir schritten die Inarrenden Stufen hinauf, vorbei an den Resten von Wandgemälden und alten verstaubten Bildern, an mattblauen, zerschlossenen Chorfenstern und altem Gemälden von Leuchtern und Gipsfiguren. Das schwere Glastenil zitterte, so oft ich es streifte. Oben auf der Plattform und bei den Gloden wachte trotzdem nur ein leichter Wind.

Man konnte weit in das Land sehen, über die roten Spitzendächer von Adfel hinweg, hinweg über den Staub der Kolonnen bis hinten an die wellige Berglinie, von der felsige, schwarze Wälder aufstiegen. Ehe die Dämmerung über die Dörfer und Hügel schleierte, farbte sich der Abendhimmel hellrot und als die Schatten unserer Körper nicht mehr auf der Plattform blieben, sondern lang und felsam weiterwanderten, wurde der Himmel dunkelrot. Es war wie der Schein von brennenden Dörfern, wie ich ihn schon kannte, aber es war noch größer. Der rote Abendhimmel lag über dem jetzt dunklen und stillen Land, als ob er niemals abblaffen wollte. Ehe ich niederstieg in die heimeligen Schatten der schmalen Gassen, hörte ich wie fernes Gewitter die Kanonen.

Dann stand eine Woche lang, zwei Wochen lang, — ich weiß es nicht mehr, wie lange, — der rote Schein über Ostpreußen, der feldsam dunkelrot glühende Abendhimmel.

Jetzt flodt der Schnee in dichten weißen Schwärmen vor meinem Fenster. Die Kirche auf dem kleinen Platz trägt weiße Säulen und lange weiße Bänder. Die Bäume haben dicke weiße Felge an. Das dunkelrote Rotfahnen des Turmes aber, schwerer und dunkler durch die weißen Tüpfen, hebt sich von dem roten Schein des Nachthimmels. Sehr fern brennen Gelföste, der Schein ist über dem fernen roten Nachthimmel. Er hat jede Nacht über der Grenze gestanden, er geht nicht mehr aus meinen Augen. In seinem Lichte sah ich Viehherden zu Tausenden, die ausgewichen Wege entlang zichen und Wagen mit Flüchtlingen, die angstvoll nach dem roten Lichte sahen, nach dem Zeichen, daß ihre Heimat verbrannte. In jedem der vielen, vielen kleinen Städte und Flecken und Dörfer, in die mich die Kriegswelle wühlte, ging ich des Abends hinaus, bis das Licht der Laternen oder der Schatten der Häuser nicht mehr hinderten, und irgendwo am Horizont, oft nahe, oft fern, war der rote Schein.

Neulich bei einem mächtigen Fabrikbrande mitten in der Schlacht flog das rote Licht durch die Scherben in den trüben Nachmittags und lag über den Gefallenen, daß sie aus ihrer Ansichtslosigkeit — es ist merkwürdig, wie wenig man sie oft sieht und wie man im Fieber der Schlacht über sie hinwegfährt — plötzlich sichtbar wurden. Es schien mir wie eine Gloriole über den Gefallenen. Es ist hart draußen, bitterhart, — man hat zuweilen den Eindruck, als ob man sich die bittere Größe in den großen Städten nicht mehr vorstellen kann, und es ist schmerzhaft bis zum körperlichen Schmerz, vieles zu lesen, was mit guter Meinung in der Wärme des Lebens geschrieben wird, — es ist kalt draußen, aber mir wurde es warm in dem flackerigen roten Licht des Krieges. Dann, die rote Blut auf den Gesichtern, den springenden roten Widerschein auf den Bajonetten, sangen unsere Truppen. Rüdten vor und sangen. Wir brauchen nicht Beschwörungen, es ist unerhört, was unsere Truppen leisten, es ist gräßlich und zermalmend für tausend Gefühle und Gefühls, wie der Krieg Mann und Leben verschlingt. Es gibt nur eins, das in diesem roten Schein leuchtet: Heldentum. Jünglinge sind Männer, Männer sind Felden. Durch Dreck und Rot und Tod und Jammer gehen sie durch, vor-

wärts. Der heilige Wille zum Sieg brennt in allen diesen Augen. Die Zeit schwimmt wie eine Wolke im Sommerhimmel. Was gestern, was heute, was morgen! Immer nur wieder der Sieg leuchtet mit reinem Schein durch die grauen Tage, die man nicht abgählen kann, nicht mären.

In der Nacht, als ich vom letzten Schlachtfelde fuhr, ritt eine Kavalleriepatrouille über einen Hügel, der scharf gegen den roten Himmelschein stand, unter dem das Nachgefecht weiteroberte. Die Reiter hoben sich scharf und schwer ab, ihre Lanzen zeigten nach Osten. Es sah aus, als traben sie in den roten Himmel hinein. Die Duse ihrer Pferde knatterten hart und Stahl klirrte hart an das Eisen ihrer Hügel.

Molt Brandt, Kriegsberichterstatter.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Ernst v. Holzogen ist in den Krieg gezogen, und zwar nach Rußland.

Emil Verhaeren, der flämische Dichter, dessen Werk in Deutschland allgemeine Anerkennung fanden, hat sich nun auch bereitgefunden, gegen die deutschen Barbaren zu schreiben!

Dr. Paul Grabein, der bekannte Schriftsteller, der jetzt beim Autopark der obersten Seeresleitung auf dem westlichen Kriegsschauplatz Dienst tut, hat vor Ausbruch des Krieges einen neuen großen Roman vollendet. Das Werk — ein Hohelied der Industrie und Technik unserer Zeit — soll unter dem Titel „Die vom Rauchen Grund“ Mitte November im Verlag Grethlein u. Co. Leipzig, in Buchform erscheinen.

Bildende Kunst und Musik. Für Gabriel v. Seidl, den genialen Münchener Baumeister, ist im Säulengang des Studiengabäudes des bayerischen Nationalmuseums, seiner bedeutendsten Schöpfung, eine Gedenktafel angebracht worden. Sie ist ein Werk Adolf v. Hildebrands.

Wissenschaft und Technik. Kapitän A. Mundschen hat der norwegischen Regierung mitgeteilt, daß er auf die ihm feierlich von dem Storting für seine geplante Nordpol-expedition bewilligte Staatsunterstützung von 200.000 Kronen Verzicht leistet. Mundschen ist der Ansicht, daß Norwegen, dessen Schifffahrt und ganzes Erwerbsleben infolge des Krieges völlig darniederliegen, jetzt das Geld selbst notwendig braucht.

dem äußersten rechten und äußersten linken Flügel anbelangt, so übten die dort von unseren Truppen errungenen Vorteile, wenn sie auch nicht so groß und so bedeutend sind, wie die im Zentrum errungenen, einen großen Erfolg auf die Sage im allgemeinen aus. Die Stellungen von Kora, welche die türkischen Truppen besetzen, liegen 29 Kilometer von der Grenze entfernt. Javot liegt im Süden von Datum.

Der türkische Bericht zum Treffen im Schwarzen Meer.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Eine russische Flotte von 2 Linien Schiffen und 5 Kreuzern hat sich, verfolgt von unserer Flotte, nach Sewastopol geflüchtet. Eine Flottille von Torpedobooten ist in einen russischen Hafen geflüchtet.

Der Ausstand der Muselmanen.

Berlin, 21. Nov. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Der Befehl von El Arisch wird große Bedeutung beilegen, weil es wichtig als Wasserstelle und als Verproviantierungsplatz ist. Da unter den eingeborenen englischen Truppen bereits Fälle von Meuterei vorgekommen sind, gehen die Engländer unter den denkbar ungünstigsten Umständen in den Kampf. Der Ausbruch der Feindseligkeiten in Afghanistan wird in den nächsten Tagen erwartet. Dann dürfte auch der Ausstand in Indien ausbrechen.

Große Mohammedaner-Rundgebungen in Jerusalem.

W. T.-B. Jaffa, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Gestern fanden in Jerusalem große Rundgebungen für den Krieg mit Gebeten in der Omar-Moschee für den Sieg der Türkei, Österreich-Ungarn und Deutschland sowie deren Herrscher statt. Der österreichisch-ungarische und der deutsche Konsul wohnten auf Einladung den weiteren Rundgebungen in der Kaserne bei, worauf die Konsuln in feierlichem Zuge nach dem Konsulatsgebäude zurückgeleitet wurden, vor denen sich die Sympathie-Rundgebungen erneuerten.

Das Manifest des britischen Generals Maxwell in Ägypten.

Der ungünstige Eindruck bei der Bevölkerung. W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Das Manifest des britischen Generals Maxwell in Kairo besagt: „England hatte nicht die Absicht, die Türkei zu bekriegen, sondern lediglich Aufstand erklärte infolge der Vorgänge im Schwarzen Meer den Krieg, worauf England durch Verträge gezwungen war, sich anzuschließen. England bedauert, daß die Türkei diese Wendung herbeigeführt und hofft, daß die Bevölkerung Ägyptens ruhig bleibe. Es verlangt keine Beistand kriegerischer Natur von Ägypten.“

Das Manifest macht in hiesigen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck und rief Mißtrauen gegen das englische Wohlwollen hervor. Die Siege der Deutschen im Osten gegen den Erbfeind des Osmanentums sind bei diesem, bei dem ohnehin eine zurechtstufende Stimmung herrscht, jubelnd aufgenommen worden.

Ein unterdrückter Aufstand in Sagatia.

Rom, 21. Nov. In Sagatia bei Port Said verhielten die Ägypter einen Aufstand, der jedoch von den Engländern unterdrückt wurde.

Wem die Feindschaft gilt.

Zur Verhütung für Italien und Rumänien. W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Mit Bezug auf einen Artikel der „Independance Roumaine“, der dem künftigen Krieg eine falsche Auslegung gibt, wiederholten „Idam“ und andere türkische Blätter, daß der Heilige Krieg ausschließlich gegen Rußland, England und Frankreich und deren Verbündeten gerichtet ist, wie dies aus dem Fetwa und der Proklamation des Sultans klar hervorgeht. In den Herzen der Muselmanen bestünde kein Zweifel, daß die Heilige Krieg gegen die Christen und deren Verbündeten gerichtet ist, wie dies aus dem Fetwa und der Proklamation des Sultans klar hervorgeht. In den Herzen der Muselmanen bestünde kein Zweifel, daß die Heilige Krieg gegen die Christen und deren Verbündeten gerichtet ist, wie dies aus dem Fetwa und der Proklamation des Sultans klar hervorgeht. In den Herzen der Muselmanen bestünde kein Zweifel, daß die Heilige Krieg gegen die Christen und deren Verbündeten gerichtet ist, wie dies aus dem Fetwa und der Proklamation des Sultans klar hervorgeht.

Türkische Beschwerden gegen die „englische Moral“

Wegen Maßnahmen gegen England.

W. T.-B. Konstantinopel, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Tanin“ bespricht die Debatte im englischen Unterhaus über die Behandlung, die man gegen die in England ansässigen Deutschen anwenden wird und mit der ein neuer Beweis für die englische Moral geliefert sei. Das Blatt verweist auf das Vorgehen der englisch-französischen Flotte, die in den ozeanischen Gewässern kreuzte und auf neutralen Schiffen Osmanen zu ergreifen suchte, die mit der Armee nichts zu tun hatten. Das Blatt spricht seine Verwunderung über die Behandlung aus, die man den in der Türkei sich aufhaltenden Engländern zuteil werden lasse. Obwohl es offenkundig sei, daß sie seit Jahren ein ganzes Spionagenetz organisiert haben, lasse die Regierung sie sich frei im Innern des Landes bewegen und nach dem Ausland abreißen, damit sie Rußland, Frankreich und England Nachrichten bringen. Wir verlangen nicht, sagt das Blatt, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen der türkischen Regierung und den in der Türkei ansässigen Engländern das Fortdauern unmöglich machen und sie alle an Orten vereinigen, wo sie die nationale Verteidigung nicht fortgesetzt schädigen können.

Die Luftschiffjäger in England.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ meldet aus Hull, daß eine Verordnung erlassen wurde, nach der zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang alle von außen sichtbaren Lichter ausgelöscht sein müssen. Zuwiderhandelnde werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Die Erhebung der Buren.

de Wet und Beyers vereint.

Berlin, 21. Nov. Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Rotterdam: Die Burenabteilungen von de Wet und Beyers haben sich endlich von Bloemfontein vereinigt. Man schätzt sie auf 15 000 Mann.

Ein Bericht der „Daily Mail“.

Br. Rotterdam, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Den „Daily Mail“ wird aus Johannesburg gemeldet: Heute brachten zwei Panzerzüge 10 000 000 Pfund Sterl. von den Randbanken an eine sichere Stelle in der Kapkolonie. — Pretoria ist rings von Bewaffneten umgeben. Die Aufständischen haben keine Waffens. Es existiert kein Hauptquartier, da nur Kleinkrieg geführt wird. Überall erscheinen kleine aufständische Abteilungen, besonders im Westen von Transvaal und im Freistaat. Sie tauchen selbst in der Umgebung von Pretoria auf. Heilbron und Kroonstad sind von ihnen besetzt. Nichtenberg und Nuytenberg sind bedroht und in zahlreichen Dörfern sind ihre Banden unter den Polizeibeamten und Staatsräten. Überall gibt es Aufständische. Wenn der Bürgerkrieg sich weiter ausbreitet, wird es Krieg geben zwischen Buren aus jeder Stadt, jedem Dorf und jedem Gehöft.

Das Oberhaus und die Spionensucht.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Oberhaus. Lord Salisbury erwähnte verschiedene angebliche hochverräterische Handlungen, die in England begangen worden sind, und fragte, ob die Regierung die Fälle untersucht habe, weshalb keine Strafverfolgungen wegen Hochverrats stattfänden und warum solche Verbrechen mit einer Geldbuße von fünf Pfund Sterling oder sechs Monaten Gefängnis bestraft würden. — Der Lordkanzler erwiderte, die betreffenden Gerichte seien ihm bekannt. Alle Fälle würden untersucht werden. Vielfach sei das Verweismaterial zu unzureichend gewesen, um einzuschreiten. Es sei nicht zu befürchten, daß ernste Fälle der Aufmerksamkeit der Behörden entgehen würden. Es lägen nicht viele Fälle von Hochverrat vor. — Lord Mayo sagte, er halte es für ungewiss, daß deutsche Seemannen an der irischen Küste aus irischen Fischerbooten ausgelegt würden. — Lord Curzon sagte, alles das weise auf ein ausgebreitetes Spionagesystem hin. Er warf dem Lordkanzler vor, daß er das Vergehen und die Bequemlichkeit der Untertanen feindlicher Staaten über die Sicherheiten des Reiches stelle. Er wünsche die Errichtung eines Zentralbureaus für Spionageangelegenheiten. — Lord Crewe sagte, es sei ihm neu, daß das Vergehen der deutschen Seemannen an der irischen Küste mit einer aufrechterhaltenen Gesinnung in Irland zusammenhänge. Er wisse, daß Erregung im Lande herrsche, weil die Regierung angeblich nicht drastisch genug gegen die Spionage eingeschritten sei. Aber die eblen Lords, die von Hochverrat sprächen, sollten nicht vergessen, daß auch bei dem herrschenden Kriegesrecht volles Verweismaterial, welches die Jury überzeuge, beigebracht werden müsse, um Leute verurteilen, insbesondere zum Tode verurteilen zu können. Einige Kritiker der Regierung schienen zu glauben, daß es in einer Zeit großer Gefahr nicht soviel auf den Beweis ankomme, und daß man es nicht zu genau nehmen müsse, wenn zwei oder drei Leute, gegen die eigentlich nichts erwiesen sei, gehängt oder erschossen würden. Die Regierung könne sich nicht zu diesem Standpunkt bekennen. — Lord Salisbury fragte, ob nicht ein sehr sinnreiches Korrespondenzsystem aufgedeckt worden sei. — Der Lordkanzler erwiderte, eine genaue Untersuchung habe ergeben, daß nichts daran war.

Aus dem englischen Unterhaus.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich. Verpätet eingetroffen.) In der fortgesetzten Verhandlung (vergl. Bericht in der heutigen Morgen-Ausgabe) fragte Lord Veresford weiter, ob der Premierminister im Interesse der Öffentlichkeit die Frage der Errichtung eines Ausschusses für die öffentliche Sicherheit erwägen wolle, mit Zweibureaus in allen großen Zentren, um über die feindlichen Untertanen Nachforschungen anzustellen und darüber zu berichten. Asquith erwiderte: Was die Gefahren der Spionage betrifft, so wurde vor einiger Zeit auf Vorschlag des Reichsverteidigungsausschusses im Kriegsamt eine Nachrichtenabteilung errichtet, die mit der Admiralität zusammenarbeitet und, wenn nötig, von der Zivilbehörde unterstützt wird. Diese Abteilung hat unschätzbare Arbeit geleistet. Gegenwärtig wird die Frage einer Vermehrung der Beamten der Nachrichtenabteilung erwogen. Der Vorschlag Lord Veresfords würde die Verantwortung der bestehenden Behörden nicht vermindern, außer wenn diesem Ausschuss die gesamte Militär- und Polizeigewalt übertragen würde. Die Regierung schenkt der Spionenfrage andauernd ihre Aufmerksamkeit.

Der Unionist Lloyd George fragte, ob Verhandlungen über eine Verlängerung der Legislaturperiode mit Rücksicht auf den Krieg stattgefunden hätten oder ob die Regierung beabsichtige, die Dinge ihren natürlichen Lauf gehen zu lassen.

Der Ministerpräsident beantwortete den ersten Teil der Frage mit Nein und sagte, er könne über den zweiten Teil keine Erklärung abgeben. Auch würde sich möglicherweise am nächsten Donnerstag das Haus versammeln. Die Verhandlung hänge jedoch vom Fortschritt der Verhandlungen ab.

Der neue Chef des englischen Reichs-Generalstabes.

W. T.-B. Manchester, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Manchester Guardian“ erzählt, daß General Sir James Wolfe Murray an Stelle des verstorbenen Generals Douglas zum Chef des Reichs-Generalstabes ernannt worden ist.

„Hilfe“ von den Fidschinseln.

W. T.-B. Berlin, 21. Nov. Die „Post“ meldet aus Amsterdam: Nach Berichten aus London ist die Entsendung eines Kontingents von den Fidschinseln nach Europa beschlossen.

Zur Beschickung eines dänischen Unterseebootes.

Berlin, 20. Nov. Als vor einigen Wochen ein dänisches Unterseeboot in der Nähe der dänischen Küste von einem unbekannten Unterseeboot durch ein Torpedo beschossen wurde, tauchte alsbald die Vermutung auf, daß ein englisches Boot der Angreifer war. Von Deutschland und Rußland erhielt Dänemark die Versicherung, daß ein Schiff ihrer Flotten nicht in Frage komme. Jetzt wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Absolut zuverlässig erfahre ich aus Kopenhagen, daß man ein Stück des selbsterzogenen dänischen Unterseeboot unbekannter Nationalität gegen das dänische Unter-

seeboot „Savannen“ abgeschossen Torpedos bei der sofort eingeleiteten Untersuchung am Strande von Næstved-Deichs-tern aufgefunden hat, welches den Stempel „B. u. C.“ (Bilbead u. Co.) trug. Obwohl seit der Untersuchung längere Zeit verstrichen ist, hat die dänische Behörde bisher nichts darüber mitgeteilt.

500 Deutsche auf englischen Schiffen interniert.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Daily Mail“ berichtet, daß gestern 500 Deutsche aus der Olympia-Arena auf in der Themse vor Southend liegende Schiffe verbracht wurden, wo sie interniert worden sind.

Die deutschen Angriffe in Ostafrika.

Bereits 900 Mann Verluste auf englischer Seite!

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Im Oberhaus sprach Lord Crewe am 18. Nov. über die Kämpfe in Ostafrika. Er sagte: Es war im Anfang des Krieges deutlich, daß die britische Regierung dort nicht völlig sicher war und daß es frühzeitig notwendig wurde, Verstärkungen zu senden. Der Kampf begann im Westen und dauerte an verschiedenen Punkten mit wechselndem Ergebnis an. Als man Genügendes über die deutschen Vorbereitungen wußte, wurde es notwendig, Verstärkungen aus Indien zu senden. Nicht weniger als sieben kleine Aktionen fanden auf dem britischen Gebiet mit wechselndem Ergebnis statt. Die Operationen waren mit beträchtlichen Verlusten verbunden. In einem Falle wurde ein Angriff auf eine wichtige, von dem Feinde mit einer Anzahl Leute und Maschinengewehren gehaltene Stellung gemacht, bei dem unsere Truppen schwere Verluste erlitten haben, ohne ihr Ziel zu erreichen. Die Gesamtverluste in Ostafrika betragen in 2 Monaten etwa 900 Mann. Obwohl das Schicksal des Krieges von dem Endergebnis abhängt, ist es doch notwendig, die britische Stellung als Vorwacht in Süd- und Zentralafrika zu erhalten, und in Ostafrika ist es notwendig, die deutschen Angriffe mit allen verfügbaren Mitteln abzuwenden und bei günstiger Gelegenheit zu erwidern.

Italien bleibt neutral.

hd. Kopenhagen, 21. Nov. Aus Rom wird berichtet, daß die Besprechungen zwischen dem neuen Minister des Äußeren Sonnino und den nach Rom berufenen Völkernoten beendet sind. Tittoni ist bereits wieder nach Bordeaux zurückgekehrt. Italien verhält sich unverändert in seiner Neutralität. Ein Beweis dafür ist, daß Sonnino eine Erholungsreise antreten hat.

Zum angeblichen deutschen Völkernotenwechsel in Rom.

hd. Rom, 20. Nov. Angesichts der neuerlichen Ankündigung von einer bevorstehenden Ernennung des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Fürsten Bülow zum Völkernoten in Rom erörtern die hiesigen politischen Kreise lebhaft das Für und Wider eines solchen Völkernotenwechsels. Als Grundton dieser Debatte ist deutlich zu erkennen, daß die Ernennung des Fürsten Bülow in den politischen Kreisen Roms großer Freude und Genugtuung begegnen würde.

Eine Vorlage zur Verhärterung des bulgarischen Meeres.

hd. Kopenhagen, 21. Nov. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ hat der bulgarische Kriegsminister in der Sobranje ein Gesetz vorgeschlagen, wonach die Aushebung eines Teiles der Mannschaften, die bisher militärfrei waren, gefordert wird. Es würde dadurch das bulgarische Meer um 100 000 Mann vermehrt werden.

Für Rußland die Gewähr übernehmen soll.

Kopenhagen, 19. Nov. In Londoner politischen Kreisen verlautet, daß die russische Diplomatie sich anstrengt, Serbien und Bulgarien zu versöhnen. Die bulgarische Regierung sei nicht abgeneigt, doch stelle sie die Bedingung, daß Serbien an Bulgarien in Mazedonien das ganze Gebiet abtrete, das Bulgarien vor dem zweiten Balkankrieg besaß. Rußland sei bereits geneigt, diese Bedingung anzuerkennen; die Serben meinen aber, daß der Vorschlag unannehmlich bleibe, selbst wenn Rußland dafür garantierte, daß Serbien auf Kosten Österreichs schadlos gehalten werde. Die Verhandlungen wurden in Rom geführt.

Massenabreise der Bulgaren aus Rußland.

Sofia, 19. Nov. In der letzten Zeit in den letzten Tagen allein an 2000, haben die in Rußland lebenden Bulgaren in großer Zahl Rußland verlassen, um in ihre Heimat zurückzukehren.

Ein türkisch-bulgarisches Post- und Telegraphenabkommen.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Nov. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine türkisch-bulgarische Post- und Telegraphenkonvention, die am 14. Oktober unterzeichnet wurde und nach zwei Monaten in Kraft tritt. In einem Nachtragsprotokoll wird die Frist für die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen Konstantinopel-Adrianopel und Sofia bis Ende 1916 verlängert. Die Konvention sieht die Herabsetzung des Post- und Telegraphentarifs vor. Das Porto für gewöhnliche Briefe ist auf 10 Centimes herabgesetzt.

Die Frage der Neutralität Portugals.

W. T.-B. London, 20. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Lissabon: Das Parlament tritt am Montag zusammen. Es wird erwartet, daß der Premierminister eine Erklärung über Portugals auswärtige Beziehungen abgibt. Es werden fortdauernd hier Verhandlungen vorgenommen.

Eine japanisch-chinesische „Verständigungskonferenz“.

Chinesische Hoffnungen.

Br. Berlin, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Die die ostasiatische Presse teilt, wird demnächst nach Peking eine japanisch-chinesische Konferenz einberufen, die alle Streitfragen zwischen China und Japan schlichten soll. Die chinesische Regierung beabsichtigt auf dieser Konferenz dafür einzutreten, daß Japan sein bei Anfang des Krieges gegebenes Versprechen hält und Mantschu und die Schantungbahn an China zurückgibt und Nanfu Tsi wie die ganze neutrale Zone räumt.

Deutsches Reich.

* Tod eines früheren Reichstagsabgeordneten. Berlin, 20. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Hannover: Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Landesökonomierat Gustav Rothbarth - Dagebrück, ist nach kurzer Krankheit im 73. Lebensjahre verstorben. Er vertrat von 1893 bis 1898 den Wahlkreis Jelle im Reichstag.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. v. Döbel. Lt. a. D. (Roth), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 27, jetzt im Landst.-Inf.-R. Wiesbaden, zum Oberleutnant befördert. Sander,

Billede. * Herr, Bismarckmeister, lebt in der mod. Ers. Abteilung des Feldart. Regts. Nr. 27, zu Weimars d. Landw. Regts. 1. Aufgebots bds. d. 2. Stehr. d. Oberwachtm. bisher in der 3. Gend. Brig. der 6. u. 8. als Leutnant ver. liehen. * Die Offiz. Stellb. H. Werner (Wiesbaden), * Böhn (Friedrichsheim) vom Inf.-Inf.-Regt. Nr. 87, wurden zu Weimars d. A. befördert.

Post und Eisenbahn.

Der Postgüterverkehr mit Österreich-Ungarn. W. T. B. Berlin, 19. Nov. (Amstich.) Der internationale Postgüterverkehr, welcher nach Ausbruch des Krieges eingestellt worden war, wird am 20. November zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wieder aufgenommen.

Ausnahmetarif für Kartoffeln. Der bestehende Ausnahmetarif für Transporte von Roggen, Weizen usw. auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen, den Reichsbahnen usw. ist jetzt auch auf Kartoffeln ausgedehnt worden. Er ist gültig für frische, gedörrte oder getrocknete Kartoffeln, die als Ersatz für Getreide aufgegeben werden. Die Fracht wird für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung, mindestens für 20 Millionen nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Güter erhoben. Die Mindestfracht für die Sendung beträgt 30 Pf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadtparlament.

„Die jetzige Zeit ist viel zu ernst, um sich mit derartigen Kleinigkeiten zu befassen.“ So meinte Herr Oberbürgermeister Gläting in der gestrigen Sitzung der Stadtparlamentarischen Versammlung. Zu dieser Bemerkung gab ihm zwei „Einsendungen aus unserer Leserschaft“ Veranlassung; die eine war am 10. November erschienen und hatte sich mit einem verlorenen Prozeß der Stadt Wiesbaden beschäftigt, die andere erschien in der gestrigen Morgen-Ausgabe und war eine Beschwerde über die Verlegung des städtischen Realgymnasiums in die Oberrealschule am Zielring. Nun ist zwar ein verlorenen städtischer Prozeß nicht immer eine Kleinigkeit, und der Prozeß, der die Kritik des Verfassers herausgefordert hatte, war wirklich keine Kleinigkeit. Wir sind überzeugt, daß die Stadtparlamentarier, die Herrn Oberbürgermeister zustimmten, ebenso wenig wie wohl die meisten unserer Leser noch wissen, um was es sich eigentlich handelte. Man vergißt schnell, ganz besonders gegenwärtig. Die Stadt hat am 28. Oktober dieses Jahres einen Prozeß verloren, weil ein Paragraph der Wiesbadener Umfassungserordnung so unklar formuliert war, daß das Gegenteil von dem herausgelesen werden konnte, was gesagt werden sollte. Gewiß berechtigten dieser und einer oder zwei andere aus ähnlichen Ursachen verlorenen Prozesse den Verfasser des „Eingefandts“ nicht, von einem „unaufhörlichen Mißerfolg der Stadt Wiesbaden in juristischen Fragen“ zu reden; das war eine Übertreibung. Aber das Recht mußten wir ihm zugestehen, die gesetzgeberische Tätigkeit des Magistrats an einer sehr schwachen Stelle zu kritisieren, zumal er seine Kritik in der Hauptsache mit Tatsachen belegen konnte. Auch die Frage, ob der Stadt keine anderen Gebäude als nur Schulen für die Unterbringung von Rekruten zur Verfügung stehen, dürfte gestellt werden. Man kann die Frage mit Nein beantworten; man kann auf dem Standpunkt stehen, die in dem „Eingefandts“ in der gestrigen Morgen-Ausgabe angeführten, gegen die Verlegung des Realgymnasiums in die Oberrealschule sprechenden Gründe seien nicht stichhaltig; man kann aber unmöglich den zunächst beteiligten Personen das Recht bestreiten, zu fragen, ob die Soldaten nicht anderswo als in der Schule untergebracht werden könnten. Selbstverständlich hat gegenwärtig das militärische Interesse allem anderen vorgehen; selbstverständlich ist die Unterbringung der Rekruten wichtiger als die Störung des Familienlebens durch eine Änderung des Schulbetriebs; aber es fragt sich: muß der Schulbetrieb geändert werden, um das zu erreichen, was man erreichen will? Gibt es keine andere Möglichkeit, die Rekruten unterzubringen als die, eine Schule zu räumen, so wird es keinem vernünftigen Menschen einfallen, etwas dagegen einzumenden. Bevor das aber nicht zweifelsfrei nachgewiesen war, dürfte mindestens auf die Schattenseiten der Räumung einer Schule hingewiesen und die Frage nach einer anderen, noch besseren Regelung der Sache gestellt werden. So ganz nebenbei ist diese Angelegenheit denn doch auch nicht, daß jede Frage, ob es gerade so sein muß und nicht anders gemacht werden konnte, überhaupt nicht aufgeworfen werden dürfte.

Der Herr Oberbürgermeister gab seiner Verwunderung über die Aufnahme der beiden Einsendungen, namentlich aber der in der gestrigen Morgen-Ausgabe, Ausdruck. Raffen wir ihm sagen, was die Aufgabe der Presse ist? Wir glauben uns zu erinnern, daß wir im Anfang der Amtstätigkeit des Herrn Oberbürgermeisters, in der er wiederholt großes Verständnis für die Aufgaben der Presse bekundet hat, mehr als einmal gesagt haben, daß die Presse nicht nur dazu da ist, Tatsachen mitzuteilen, sondern auch Kritik zu üben und Mängel zur Sprache zu bringen. Und die Presse hat als das geordnete Sprachrohr der Öffentlichkeit auch die Pflicht, der Pöbelerschaft zur Wahrung allgemeiner Interessen oder der berechtigten Interessen großer Körperschaften ihre Spalten zu öffnen. Dieser Pflicht kamen wir nach, als wir den Verfassern der beiden „Eingefandts“, die als „Stimmen aus der Bürgerkassette“ (wie wir oben nachgewiesen haben) mindestens berechtigt waren, das Wort verstatteten. Aber die Zweckdienlichkeit und Berechtigung der in „Eingefandts“-Artikeln zum Ausdruck gelangenden Wünsche und der darin niedergelegte Kritik kann man natürlich im Einzelfall verschiedener Meinung sein, aber über das Recht der Presse, auch die Bürgerkassette zu Wort kommen zu lassen, wenn es sich nicht um persönliche, sondern um im allgemeinen Interesse liegende Dinge handelt, sollte heute doch nur eine Meinung bestehen.

Kein Petroleum — also Gaslicht.

Zu unserer Orientierung schreibt uns die Betriebsabteilung der städtischen Wasser- und Lichtwerke: „Es ist richtig, daß wir infolge des Krieges in der ersten Zeit mit der Ausführung von Automaten-Anlagen in Rückstand kamen, so daß neue Konsumenten bis zu 3 Monaten warten mußten. Das lag aber lediglich an der Unmöglichkeit, das erforderliche Material zu erhalten. Die Fabriken hatten ihren Betrieb eingestellt und der Güterverkehr war gesperrt. Wenn es sich nur um die Aufstellung von Automaten gehandelt hätte, wie Sie irtümlich anzunehmen scheinen, hätten wir die Anmeldungen, nachdem wieder einigermaßen normale Verhältnisse eingetreten waren, in kurzer Zeit er-

ledigen können. Es handelte sich aber um betriebsfertige Installationsanlagen, also Automaten mit Anschlag und Hausleitungen, Kocher und Beleuchtungskörper, die bekanntlich für Kleinwohnungen völlig kostenlos ohne Gaspreiszuschlag von der Stadt hergestellt werden. Damit sind ausschließlich 20 Arbeiter beschäftigt. Da in diesen Anlagen große Kapitalien investiert werden, hat die Verwaltung auch die Pflicht, vor ihrer Ausführung die Rentabilität zu prüfen, besonders jetzt bei den ungeheuren finanziellen Anforderungen, welche an die Stadt herantreten.“

Es ist deshalb in Rücksicht auf die Gesamtheit der Steuerzahlenden Bürger gerechtfertigt, wenn die Verwaltung die Beschwerden von den Aufgabengemeinden zahlreich eingegangenen Anmeldungen von Petroleumkonsumenten zurückstellt, die jetzt das Gaswerk lediglich als Aushilfe benutzen wollen, da deren voraussichtlicher Verbrauch für Lichtzwecke in keinem Verhältnis zu den aufzuwendenden Anlagekosten stehen kann. Wollte man sich nur erinnern, daß es außer Automaten auch noch Gasmeister gibt, die von einem Tag auf den anderen aufgestellt werden können, und daß viele arbeitslose Privatinstallateure nur darauf warten, Aufträge auf Vervollständigung der Gasinstallation auszuführen, so wäre dem Konsumenten, Installateur und Gaswerk geholfen.“

Die Stadt macht seit Jahren die größten Anstrengungen, die Bevölkerung, besonders auch die wenig bemittelten Kreise, an den Gaskonsum zu gewöhnen. Nun hat sie die beste Gelegenheit, zahlreiche kleinen Leuten das Gas in Küche und Stube zu bringen; wir meinen, diese Gelegenheit sollte so ausgiebig wie möglich benutzt werden. Es wird richtig sein, daß ziemlich alle, die jetzt den Antrag auf Aufstellung eines Gasautomaten stellen, zunächst nur eine das Petroleum ersetzende Lichtquelle und nichts sonst suchen, aber die städtischen Wasser- und Lichtwerke dürfen u. E. damit rechnen, daß ein ganz erheblicher Prozentsatz dieser Leute sich bald daran an die Benutzung des Gases zu Koch- und Beleuchtungszwecken gewöhnen haben werden, daß sie dem Gas auch nach Wiederherstellung des normalen Zustandes treu bleiben werden. Wenn auch die Anlagekosten gegenwärtig unverhältnismäßig hohe sind, so dürften sie sich schließlich doch als lohnend erweisen. Gasmeister, die auf eigene Kosten aufgestellt werden müssen, kommen für die meisten der Antragsteller leider aus finanziellen Gründen nicht in Betracht, das weiß auch die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke, der wir natürlich nur zustimmen können, wenn sie die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Gesamtheit der Steuerzahlenden Bürger betont. Die Frage ist nur, wie weit diese Rücksichtnahme gehen darf und wie sie am besten gewahrt wird.

Die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Roten Kreuzes.

So hochachtungsvoll und gewaltig die bisherigen Opfer aller Schichten der Bevölkerung für die Fürsorge- und Liebestätigkeit des Roten Kreuzes waren, so außerordentlich ist die ständige zunehmende Größe der Anforderungen, die an die Gesamtorganisation des Roten Kreuzes gestellt werden. Vorgegriffen werden kann diesen unabsehbaren Ansprüchen gegenüber die Gabe nicht in gleich hohem Maße folgen; es muß vielmehr mit einem durch die Verhältnisse bedingten recht bedeutenden Nachlassen dieser Gebekräfte — besonders in unserer weniger wohlhabenden Bevölkerung — gerechnet werden. Um das Schwinden seines Geldbestandes einigermaßen aufzuhalten, hat deshalb bekanntlich das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in der richtigen Erkenntnis von der Wahrheit des Satzes, daß viele Wenig ein Viel bedeuten, unter dem Namen „Kreuz-Pfennig-Sammlung“ eine Sammlung im Kleinen organisiert. Diese Pfennigspende hat an vielen Orten schon ganz überraschend hohe Ergebnisse gezeigt und kommt auch jetzt im Regierungsbezirk Wiesbaden zur Einführung. Sie wird es jedem ermöglichen, sein Scherlein zur Unterstützung unserer Krieger und ihrer Angehörigen beizutragen und mit ganz geringen Opfern eine Wohltätigkeit zu üben, die in ihrer Gesamtheit die Mittel des Roten Kreuzes um ebenso ansehnliche wie dringend notwendige Beträge vermehren wird. Die Verteilung der Marken, die in Pfennigen und Groschen zu 5 und 10 Pf. in den Verkehr gelangen, erfolgt durch die Vorstände der Vereine, Verbände, Innungen usw., die in diesen Tagen entsprechende Anfragen an die einzelnen Geschäftsinhaber richten werden. Die letzteren und ihre Angestellten werden gebeten, durch Übernahme der kleinen Mühe des Verkaufs und recht eifriges Eintreten für einen stollen Absatz der Marken die Arbeit des Roten Kreuzes zu unterstützen. Es darf kein Geschäft, kein Gasthof und keine Geldumlagegelegenheit irgend welcher Art geben, wo nicht die Marken vertrieben werden. An die Bevölkerung aber richtet das Zentralkomitee vom Roten Kreuz die herzliche und dringende Bitte, die Kreuz-Pfennig-Marken nach Kräften zu erwerben und als Ehrenzeichen überall zu verwenden, wo ihr Vorhandensein dem Spender und dem Empfänger Freude bereitet. Die Inhaber von Geschäften oder Gastwirtschaften, die Verkaufsstellen von Roten-Kreuz-Marken einrichten wollen und die durch ihre Organisationen noch keine Aufforderung zur Beteiligung erhalten haben, können die Marken direkt im Rathaus, Zimmer 22, erhalten.

Die „Tagblatt“-Sammlungen.

Für das Rote Kreuz gingen ferner ein: Betrag einer patriotischen Feier, veranstaltet von den Jungen der vorderen Feldstraße (3. Gabe), 33 M. 20 Pf., Galle, 4. monatl. Beitr. 20 M., die Beamten und Einnehmer der Zentral-Inkassostelle Wiesbaden der Villoria-Verfälschung 5 M., Hermann Reichard 10 M., Hauptmann A. D. Gierlich (3. Gabe) 100 M., zusammen bisher 19 726 M. 63 Pf.

Für die Oppressen gingen ferner ein: M. V. 5 M., Frau Geheimrat Haupt (Weihnachtsgabe, 3. Gabe) 12 M., zusammen bisher 18 364 M. 28 Pf.

Für die Elässer gingen weiter ein: L. A. 1 M., zusammen bisher 3065 M. 50 Pf.

Für Rehlen für verschämte Arme gingen ein: durch die Darmstädter Bank von Herrn Rentner Wilhelm Cron 10 M.

Für die Speisung bedürftiger Kinder gingen ein: Goerz 5 M., durch die Darmstädter Bank von Herrn Wilh. Cron 5 M., zusammen bisher 23 M.

Für die Weihnachtsfeste für die im Felde stehenden Truppen gingen ein: von Oberbahnhofsbesitzer a. D. Hein 20 M., E. St. 3 M.

Für die Nationalstiftung gingen ferner ein: vom Schnoggen-Gesangverein, Betrag eines Spielabends, 70 M. 30 Pf., zusammen bisher 2037 M. 45 Pf.

Für Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen gingen ferner ein: von einem Staband 3 M., zusammen bisher 205 M.

Fernstagen für unsere Truppen (Landwehr-Regiment 80) wurden uns noch zugesandt: von Frau Goerz, Herrn Generaloberarzt Eichbaum und Fräulein Schauenburg.

Ein Weihnachtsgruß der evangel. Kirche für Krieger.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde Wiesbaden beabsichtigt, ihren im Felde stehenden Angehörigen einen Weihnachtsgruß zu senden. Der Gruss besteht aus einem Weihnachtsbüchlein, das vom Evangelischen Bund zu diesem Zweck herausgegeben worden ist. Es enthält die Weihnachtslieder, eine Andacht von Geheimrat Dr. Scholz, eine Beschreibung der Weihnachten im Felde 1870 und anderes mehr. Dazu kommt ein persönlicher heimatlicher Gruss, für den Pfarrer Philipp ein Gedicht beigezeichnet hat, Pfarrer Hofmann die Weihnachtsbetrachtung schreibt und Pfarrer Bedmann von dem Leben der Gemeinde in der Heimat den im Felde stehenden Kriegern erzählt. Die Angehörigen der im Felde stehenden evangelischen Krieger werden nun gebeten, bis zum 1. Dezember die Feldadressen der Ihren auf dem Kirchenbureau in der Luisenstraße 34 oder bei einem der Ältesten oder Pfarrer anzugeben.

Eine sächsische Prinzessin im städtischen Krankenhaus.

Heute vormittag kurz nach 11 Uhr fuhr die Prinzessin Johann Georg von Sachsen in Autos mit ihrer Hofdame Baronin Schönberg-Roth-Schönberg und dem Adjutanten Graf Bismarck vor dem städtischen Krankenhaus an, um den dort liegenden sächsischen Verwundeten einen Besuch abzustatten. Die Führung der Prinzessin hatten die Herren Professor Dr. Randow, Oberarzt der Reserve Dr. Weiß und Dr. Barben übernommen. In der chirurgischen Abteilung hatten sich außer den dort liegenden Sachsen auch einige sächsische Landesfinder aus dem Evangelischen Vereinshaus eingefunden. Die Prinzessin unterhielt sich in äußerst liebenswürdiger Weise mit den Kriegern, vor allem auch mit zwei Rittmännern des Eisernen Kreuzes. Sie ließ sich die Schwere der verschiedenen Stationen vorstellen, und während Graf Bismarck Zigarren an die Verwundeten verteilte, überreichte sie jedem Sachsen ein Bild der sächsischen Königsfamilie. Große Aufmerksamkeit brachte die Prinzessin den ihr von Professor Dr. Randow erklärten Röntgenaufnahmen, sowie den Aquarellen von Operationen des Wiesbadener Bildmalers Meyer-Elsing entgegen, der zurzeit als freiwilliger Krankenpfleger im Krankenhaus Dienste tut. Natürlich kam es auch zu einer photographischen Aufnahme des hohen Besuchs und der übrigen Anwesenden, unter denen sich noch die Herren Generalarzt Dr. Ehler und Eggelzeng Krebs befanden; die Aufnahme besorgte Herr Photograph Ripp.

Die Speisung bedürftiger Schulkinder. Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder hat die seit Jahren ausgedehnte Tätigkeit den Zeitverhältnissen entsprechend erweitert; jetzt speist neben den früher unter seiner Obhut stehenden Kindern auch eine große Zahl von Kriegskindern. Letztere werden von der Abteilung 4 des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz dem Verein überwiesen. Die Abteilung 4 trägt die tarifmäßigen Kosten. Die Kinder genießen aber durch den Verein die Vorteile des Aufenthalts in den behaglichen Räumen und der Aufsicht und Fürsorge der Vorsteherinnen und Leiterinnen. Das Essen wird von der städtischen Speiseanstalt Steingasse 9 bezogen, aber für die Kinder in gesonderten Räumen unter Aufsicht des Vereins verabreicht. Unter den 135 dort täglich verfügbaren Kindern sind 58 Kriegskinder. In dem Hause Schwalbacher Straße 7 wird vom Verein im eigenen Betrieb ein für Kinder geeignetes Mittagessen hergestellt. 250 Schulkinder, darunter 120 Kriegskinder, nehmen daran teil. Die Stadt hat durch ihren Zuschuss die Möglichkeit gegeben, die Räume auf längere Zeit zu mieten. In dessen erwachsen durch die Steigerung der Lebensmittelpreise bei der großen Anzahl Kinder dem Verein Ausgaben, die über seine Kräfte hinausgehen. Wer einmal beobachtet hat, mit welcher Freude und welchem Wohlbehagen die Kinder ihr Mittagessen verzehren, der wird sicherlich diesem Zweig sozialer Fürsorge sein besonderes Wohlwollen zuwenden. Der Vorstand bittet herzlich um Geldspenden, die von der Vorstehenden Frau Oberhausarmstalt Rauh, Goethestraße 3, der Schachmeisterin Frau Landgerichtsdirektor Reizert, Martinstraße 11, sowie von der Nassauischen Landesbank und dem Verlag des „Wiesbadener Tagblattes“ entgegengenommen werden.

Kirchliches. Am Totensonntag, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Südfriedhof eine gottesdienstliche Feier statt, die Pfarrer Philipp abhält.

Auszeichnung. Der Geheimre Konsistorialrat D. Eibach (Dohheim) erhielt gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums den Kronenorden 3. Klasse mit der Zahl 50 und der Schleife. Der Jubilar stiftete aus Anlaß des freudigen Tages dem Dohheimer Kinderhort 500 M.

Eine französische Mobilisierungsbefehl, datiert vom 2. August, ist im Durchgang des Tagblattes (Kios) von heute ab ausgeflossen. Das interessante Blatt wurde uns von dem Kriegsfreiwilligen Vene von hier vom Feldartillerie-Regiment 27, der es in Feindesland sorgsam von einer Mauer losgelöst hatte, zugesandt.

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz. Am Donnerstag sind wieder 15 Sanitäter von hier ins Etappengebiet abgerückt, und heute vormittag gegen 6 Uhr entließ am Hauptbahnhof der Vorsteher der Sanitätskolonne, Stabsarzt Kapitänleutnant Lett, weitere 8 Fahrer und 8 Sanitäter, welche für den nordwestlichen Kriegsschauplatz bestimmt sind. In warmen Worten führte er den Scheidenden noch einmal das Ehrenvolle ihrer Tätigkeit vor Augen; gerade sie seien berufen, Schmerzen und Leiden zu stillen, wie der Krieg sie nun einmal im Gefolge habe. Die Mannschaften begeben sich zunächst nach Kassel und von da nach Belgien, wo sie sich für den Transport Schwerverwundeter umgesehen, hier gestellte Kranken-Kraftwagen bemannen. Sie bilden eine fliegende Kolonne, welcher die Aufgabe gestellt ist, Schwerverwundete direkt vom Verbandspfad in das nächste Feldlazarett zu schaffen.

Keine Spione. Man teilt uns mit: Am Donnerstagabend um 6 1/2 Uhr wurden zwei Beamte eines der größten hiesigen Geschäfte, die sich auf dem Heimweg vom Bureau befanden, in der Bleichstraße von einem Suchmann verhaftet, und zwar deshalb, weil eine Dame behauptete, die Worte „l'après midi“ gehört zu haben. Die Verhafteten wurden nach der Wache gebracht. Nachdem ihre Personalien festgestellt waren (die beiden Herren sind seit 17 bzw. 20 Jahren bei der Firma in Stellung und wohnen seit dieser Zeit in Wiesbaden) wurden sie mit dem Rat entlassen, sich künftig auf alles wegen mit genügenden Ausweisepapieren zu versehen. Bemerkenswert ist übrigens noch, daß die Dame offenbar den bayerischen Dialekt des einen Herrn für französisch gehalten hat. Daß es gut ist, wenn man keine Reife, auch nicht die kleinste, ohne Ausweisepapier macht, hat dieser Tage auch ein hiesiger Kapellmeister erfahren, der in Mainz-Kastel bei einer Zugrevision von einem Soldaten festgenommen wurde, weil er

Amthliche Anzeigen

Werkblatt
für die Hinterbliebenen der gefallenen oder an Wunden u. sonstigen Kriegsdienstbeschädigungen gestorbenen Teilnehmer am Kriege 1914.

A. Gnadengeldbescheinigung.

1. Hinterläßt ein gefallener Kriegsteilnehmer eine Witwe oder eheliche oder legitimierte Abkömmlinge, so werden für einen gewissen Zeitraum nach dem Tode des Kriegsteilnehmers Gnadengeldbescheinigungen gewährt.

2. Gnadengeldbescheinigungen können auch gewährt werden, wenn der Verstorbene Verwandte der aufsteigenden Linie, Geschwister, Geschwisterkinder oder Pflegekinder, deren Ernährer er ganz oder überwiegend gewesen ist, in Bedürftigkeit hinterläßt, oder wenn und soweit der Nachlaß nicht ausreicht, um die Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung zu decken.

3. Der Antrag auf Zahlung der Gnadengeldbescheinigung ist entweder an diejenige stellvertretende Korps-Intendantur, zu deren Geschäftsbereich der Truppenteil u. d. des Verstorbenen gehört oder an das für den Wohn- oder Aufenthaltsort zuständige Bezirkskommando zu richten. Letzteres folgt dann für die Weitergabe. An Belegstücken sind dem Antrage beizufügen:

a) eine Bescheinigung des Truppenteils u. d. über die Höhe des Gnadengelds oder der Gnadenlohnung des Verstorbenen und über die Dauer der Empfangsberechtigung.

b) eine militärisch beglaubigte Bescheinigung über den Tod des Kriegsteilnehmers.

c) in den Fällen zu 2. außerdem eine amtliche Bescheinigung über den Vermögensstand und das Verhältnis zum Verstorbenen.

Können Bescheinigungen der zu a. und b. erwähnten Art nicht gleich beigebracht werden, so sind bestimmte Angaben über den Dienstgrad, die Dienststellung und den Truppenteil oder die Besondere des Verstorbenen erforderlich und als Nachweise über den Tod die in Händen der Antragsteller befindlichen Mitteilungen der Truppenteile u. d. Auszüge aus Kriegsrollen, Todesanzeigen und Nachrufe der Truppenteile und Behörden im Militär-Wochenblatt oder in sonstigen Zeitungen und Zeitchriften beizufügen. Auch ein Hinweis auf die Nummer der amtlichen Verlustlisten würde genügen.

Auf Antrag stellt das Zentral-Nachweisedureau des Kriegsministeriums in Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, besondere Todesbescheinigungen aus.

B. Versorgungsbefreiung.

4. Nach Ablauf der Gnadenzeit erhalten die Witwe und die Kinder - letztere bis zu 18 Jahren - Witwen- und Waisengeld, sowie Kriegswaisen- und Kriegswaisengeld.

5. Der Antrag auf Bewilligung der Versorgungsbefreiung zu 4. ist an die Ortsverwaltungsbehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten Aufenthaltsorts zu richten. An Belegstücken sind beizufügen:

I*) die Geburtsurkunden der Eheleute (können wegfallen, wenn die Geburtsakte aus der Geburtsurkunde ersichtlich ist oder wenn nur Waisen- und Kriegswaisengeld beansprucht wird oder wenn die Ehe über neun Jahre bestanden hat);

II*) die Geburtsurkunde oder, wenn Waisen aus mehreren Ehen Versorgungsberechtigt sind, die betreffenden Geburtsurkunden (Geburts- und Heiratsurkunden der vor dem 1. 4. 1887 verheirateten, bei der preussischen Militärrentenkasse verheirateten Offiziere und Beamten befinden sich in der Regel bei der Generaldirektion der preussischen Militär-Witwenpensionsanstalt in Berlin W. 66, Leipziger Straße 5);

III*) die standesamtliche Urkunde über das Ableben des Ehemanns und, falls die Versorgungsberechtigten Kinder auch ihre leibliche Mutter verloren haben, noch die standesamtliche Urkunde über das Ableben der Ehefrau (für den Ehemann genügt ebenfalls ein von oben zu 3. erwähnter Ausweis);

IV*) die standesamtliche Geburtsurkunde für jedes Versorgungsberechtigte Kind unter 18 Jahren;

V. amtliche Bescheinigung darüber, daß

a) die Ehe nicht rechtskräftig geschieden oder die eheliche Gemeinschaft nicht rechtskräftig aufgehoben war (kann weggelassen, wenn in der Sterbeurkunde die Ehefrau des Verstorbenen mit ihrem Aufn., Namen- und Geburtsnamen als dessen Witwe bezeichnet ist);

b) die Mädchen im Alter von 10 Jahren und darüber nicht verheiratet (oder verheiratet gewesen) sind;

c) keine der Kinder oder wer von ihnen in die Anstalten des Reichsarmy- und Reichswehrministeriums aufgenommen ist;

VI. gerichtliche Bestätigung des Vermögens und der Pflege;

*) Anstelle der gebührenpflichtigen Anträge aus dem Standesamtsregister sind Bescheinigungen in abgekürzter Form (nicht Abschriften) zulässig. Die in Preußen unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten förmlich ausgestellt werden, die entscheidenden Tatsachen ergeben und die maßgebenden Daten in Buchstaben ausgedrückt enthalten.

VII. Außerdem ist in dem Antrag anzugeben,

a) ob und wo der Verstorbene als Beamter im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienste, bei den Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung oder bei städtischen oder solchen Instituten angestellt war, die ganz oder zum Teil aus Mitteln des Reichs, Staates oder der Gemeinden unterhalten werden;

b) der zukünftige Wohnort der Witwe.

C. Kriegskriegsgeld.

6. Den Verwandten der aufsteigenden Linie (Vater und jeder Großvater, Mutter und jede Großmutter) kann für die Dauer der Bedürftigkeit ein Kriegskriegsgeld gewährt werden, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer

a) vor Eintritt in das Heer oder b) nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend bestritten hat.

Der Antrag ist ebenfalls an die Ortsverwaltungsbehörde des Wohnorts oder des anlässlich des Krieges gewählten vorübergehenden Aufenthaltsorts zu richten. Ihm ist eine standesamtliche Sterbeurkunde über den Verstorbenen u. d. oder, falls eine solche noch nicht zu erlangen ist, ein Ausweis der zu 3. bezeichneten Art beizufügen.

Bescheinigung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung der Befähigungszeit in allen Zweigen des Handels- und Gewerbes gestattet ist, und zwar für den 29. November und 6. Dezember von 8 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, für den 13. und 20. Dezember von 8 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends.

Wiesbaden, den 14. November 1914.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Bescheinigung.

Die Militärkörpern und insbesondere die verwundet gewesenen Krieger werden darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Militärpersonen, welche in hiesiger Stadt eine Privatwohnung innehaben oder sich als „Besuch“ bei Verwandten und Bekannten aufhalten, zur polizeilichen An-, Um- und Abmeldung gemäß §§ 1-5 der Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 28. Febr. 1910 verpflichtet sind. Die Säumigen haben strenge polizeiliche Bestrafung und ihre Verantwortung an die Militärbehörde zu gewärtigen.

Wiesbaden, den 7. Nov. 1914.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Verdingung.

Die Lieferung und Verlegung der Wand- und Fußbodenplatten (Los 1 bis 6) für den Museums-Neubau hieselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße Nr. 19, Zim. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Vorkahlung oder Bestellgeldfreie Entsendung von 75 Pf. bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. N. 118 Los 1“ versehene Angebote sind spätestens bis Samstag, den 28. November 1914, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt - unter Einhaltung der obigen Reihenfolge - in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Glasarbeiten (Drahtglas) für den Werkstattbau auf dem „Alten Grund“ hieselbst, 1/3 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgebäude Friedrichstraße 19, Zim. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort bezogen werden.

Verschlüsselt und mit der Aufschrift „S. N. 117“ versehene Angebote sind spätestens bis Samstag, den 28. November 1914, vormittags 10½ Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Forderungen

an den Nachlaß des am 7. Sept. 1914 in Wiesbaden verstorbenen Fräul. Elisabeth Kovatsch sind bis zum 25. November cr. an den unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben einzureichen. F 336

Justizrat Dr. Romeiss,
Nikolastraße 12.



Für unsere Krieger:

Rein wollene Militärwesten,
Woll- und Baumwoll-Flanell-Hemden,
Trikot-Unterkleider,
Brustschützer,
Leibbinden,
Fusslappen,
Woll-Decken,
Taschentücher,
Woll- und Baumwoll-Flanelle. 1723

J. Stamm

Grosse Burgstrasse 7.

Straußfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstrasse 39, I.

Neu aufgenommen:

Garnierte Trauerhüte

Trauer-Crepes und Schleier.

Hutformen

in Filz und Samt,

sowie alle Zutaten.

Boas

in Marabu und Strauß.

Umarbeitungen in bekannt

sorgfältigster Ausführung.

Christbäume,

eing. gepfl. in jeder Größe preiswert zu verkaufen. W. A. Bohl, Wälderstr. 12, Wiesbaden.

10 Jahre jünger, jung und unmutig

erscheint jeder nach Anwendung der Haarfarbe Rabot,

welche greise oder rote Haare sofort

unvergänglich echt, blond, braun

oder schwarz färbt. Garantiert

gift- und bleichfrei à Kart. Mk. 2.50.

Red.-Progerie Sanitas Apotheker

Adolf Hassencamp, Mauritius-

straße 5, neben Bahnhalle.

Apotheker O. Siebert, Marktstr. 9.

„Progerie Moebius“ Inh. Ap.

Naschold, Taunusstraße 25.

R. Brosinsky, Drogerie Brosinsky,

Bahnhofstraße 12.

Einladung

an Freunde und Bekannte, auch aus früheren Tagen, zum Kaufe der im Café Blum ausgestellten Handarbeiten und anderem. Die gesamte **Einnahme** soll für **Weihnachts-Pakete der Truppen im Felde** verwendet werden. Ich bitte herzlich um recht zahlreichen Besuch.

Frau Gg. Rühl-Specht. 1840

Im unterzeichneten Verlag erschien soeben und ist durch ihn sowie durch alle hiesigen Musikalienhandlungen zu beziehen:

Arthur Fleischer (op. 8)

Zwei Soldaten-Lieder

für Männerchor.

1. Deutsche Schrift (Leo Meyer), Partitur 1 Mk.
2. Das Lied vom Hindenburg (A. de Nora), Partitur 0.60 Mk.

Der gesamte Ertrag ist für das Rote Kreuz und die Hilfsbedürftigen Ostpreußens bestimmt.

ADOLF STÖPLER, Kommissionsverlag, Wiesbaden, Adolfstr. 5.

Farben, Lacke, Firnisse, Malpinsel, Malkasten, kaufen Sie stets am vorteilhaftesten bei: August Rörig & Co. Marktstr. 6. 1810

Seifen-Geschäft MEYER Tel. 211. Nerostr. 15. Sämtliche Wäscheartikel.

Union-Britets 3tr. 1.10 Mt. bei Mehrabnahme billiger. J. Gauer, Heinenstraße 18. Telefon 1832.

Trotz der Kriegslage! Kredit an jedermann. Möbel Kompl. Einrichtungen, sowie Einzelne Möbelstücke, fern, reiche Auswahl in Herren- Garderobe Damen- Garderobe Reelle aufm. Bedienung J. Wolf Friedrichstr. 41.

Stad- u. Schirmfabrik W. Renker, Marktstr. 32. Reparieren und Heberziehen schnell und billig. - Telefon 2201.

Habe mich hier als Gelgenlehrer niedergelassen. S. Tscherny, ausgebildet von Prof. Seveik in Wien. Schriftl. Anfr. Yorkstrasse 33.

Zwei reinrassige Ital. Windspiele abzugeben Amelberg 6.

Alte Schmudsfachen in Gold u. Silber, auch Pfandstücke über solche, kauft A. Gezhals, Weberg 14.

Zahle für Lumpen per kg 0.10 Mk., gefüllte Woll-Lumpen per kg 0.70 Mk. Jakob Gauer, Heinenstraße 18. Telefon 1832.

Der TAGBLATT-FAHRPLAN Winterausgabe 1914/15 (Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pfg.

Kurbans-Veranstaltungen am Sonntag, 22. Novbr. Abends 7½ Uhr im großen Saale: III. Zyklus-Konzert

Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor. Solist: Herr Gustav Havemann, Hofkonzertmeister, Leipzig (Violine). Orchester: Städtisches Kurorchestr.

Vortragsfolge: 1. J. Brahms (Hölderlin): Schicksalslied, für Chor und Orchester. 2. Beethoven: Violin-Konzert, Herr Havemann.

3. J. Brahms (Schiller): Nanie für Chor und Orchester. 4. Beethoven: 8. Symphonie in F-dur. Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden bei Beginn des Konzerts geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Am Montag, 23. November. Abonnements-Konzerte. Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Herr Hermann Jrmr, städt. Kurkapellmeister. Nachmittags 4 Uhr.

1. Soldatenleben, Marsch v. Schmeling. 2. Ouvertüre zu „Sophonisbe“ von A. Klugardt. 3. a) Gavotte aus d. Op. „Idomeneus“ b) Romanze aus der Op. „Figaro“ Hochzeit, von W. A. Mozart.

4. Phantasie aus der Op. „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer. 5. Ulanenruf, Charakterstück von R. Eilenberg.

6. Ouvertüre zu „Tantalusqualen“ von F. v. Suppé. 7. Zwischenaktmusik und Quartett aus der Op. „Martha“ von v. Flotow. 8. Mein Oesterreich, Marsch v. Kantze.

Abends 8 Uhr: 1. Deutsche Feldherrn-Marsch von Voigt. 2. Ouvertüre zur Op. „Die Matrosen“ von F. v. Flotow. 3. Finale aus der unvollendeten Op. „Loreley“ von F. Mendelssohn. 4. Meditation über das 1. Präludium von J. S. Bach. 5. Ouvertüre im italienischen Stile von F. Schubert. 6. Tränmerei von R. Schumann. 7. Potpourri aus der Op. „Der Obersteiger“ von C. Zeller. 8. Ternermarsch von Th. Muth.

Die Manoli-Weihnachtspackung

ist eine hübsch ausgestattete Schachtel, enthaltend 50 oder 100 sorgfältig gegen Feuchtigkeit und Druck geschützte Zigaretten. Eine Gabe, die dazu beitragen wird, auch dem im Felde Stehenden etwas Weihnachtsstimmung mitzuteilen. Ueberall zu haben.

Am Sonntag, den 22. November, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab nur folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck, Kirch, Lannus, Victoria und Wilhelms-Apothete. Diese Apotheken versehen auch den Nacht-Apotheken-Dienst vom 22. November bis einschließlich 28. November von abends 8 1/2 bis morgens 8 Uhr. 1653

Ca. 80 Pferde.

Ab Sonntag stehen wieder in meinen Stallungen Dohheimer Straße 16, sowie bei meinen Herren Nachbarn Nr. 14 und 18 ein größerer Transport erstklassiger 4- und 5-jähriger norddeutscher Pferde, sowie ein Transport billigerer Arbeitspferde zum Verkauf.

In meinem Besitz in Aedenroth stehen 2 Ladungen 3- u. 4-jähr. Münsterländer Pferde zum Verkauf.

Kaufstübhaber, sowie Interessenten sind sehr eingeladen.

Adolf Grünebaum,
Tel. Wiesbaden Pferdehandlung. Tel. Aedenroth Amt Michelbach Nr. 9.

Der Wiesbadener Dreschkenbesitzer-Verein

beschäftigt seinen im Felde stehenden Mitgliedern und Kollegen eine kleine Weihnachtsfeier zu bereiten und bitten deshalb Freunde und Gönner des Vereins um eine kleine Unterstützung. Liebesgaben können in der Geschäftsstelle (alte Kolonnade) abgegeben, auch auf Wunsch abgeholt werden.

Der Vorstand.
2 Waggons Rotkraut 4.30 Mk., Weißkraut 3.80 Mk. u. Jtr. Bismarckring 6 u. Westendstraße 22, Part.

Auto-Reifen
(820 x 120)
kauft jedes Quantum
Automobil-Zentrale
Wiesbaden.

Heute verschied sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Geheimer Justizrat
Friedrich Sayn,
Rechtsanwalt und Notar,
im 78. Lebensjahre.

Auguste Sayn, geb. Pickel,
Otto Sayn, Oberlandesgerichtsrat, als Obi. d. L. z. Zt. Darmstadt,
Rudolf Sayn, Amtsgerichtsrat,
Richard Sayn, Major und Bataillonskommandeur, z. Zt. im Felde,
Clara Sayn,
Fritz Sayn,
Ernst Sayn, Rechtsanwalt, Lt. d. R., z. Zt. Neuwied,
Hilde Bingel, geb. Sayn,
Marie Sayn, geb. Krausser,
Paula Sayn, geb. Frohneberg,
Ursel Sayn, geb. Salzmänn,
Ludwig Bingel, Pfarrer, und Enkel.

Neuwied, Frankfurt a/Main, Altenkirchen, Cleve, Düsseldorf, Köln-Ehrenfeld, den 20. November 1914.

Die Beerdigung findet am Montag, den 23. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Vorher Trauerandacht im Hause. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. F 336

Für unsere Verwundeten!
Hühneraugen-Operateur
Karl Dremel, Nikolastr. 8,
behandelt Verwundete u. entgeltlich.
Sprechzeit: Nachmittags von 4 Uhr ab.

Schwarze Damen-Kleiderstoffe
in allen Stoffarten und Preislagen vorrätig.
G. H. Lugenbühl,
Inh.: G. W. Lugenbühl,
Marktstraße 19,
Ecke Grabenstraße 1.
1725

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,
vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.
S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

Kenchhusten, Bronchial-Asthma, Verkleimung
Spezial-Behandlung seit über 20 Jahren mit bekannt nachweislich überraschend schnellem bestem Erfolg.
D. Schlamp, Apotheker,
Kaiser-Friedrich-Ring 17, Part.

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit vieler Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, Nichte und Cousine,
Anna Vogler.
Namens der Hinterbliebenen:
Familie Fritz Strauss.
Wiesbaden, den 20. November 1914.
Die Beisetzung findet statt: Dienstag, den 24. November, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Rüdesheimer Strasse 14, aus.

Miet-Pianos
und Harmoniums von 4 Mk. an. Reparaturen, Stimmungen billigst.
Schmitz, Rheinstraße 52.

Danksagung.
Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen auf diesem Wege aufrichtigen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Peter Göttel.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante,
Frau Johannette Beer wwe.,
sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Katharine Münch, geb. Beer, Luise Beer, Helene Beer, Ferdinand Beer, Emil Münch.
Wiesbaden, den 21. November 1914.
Geisbergstraße 16.
Die Beerdigung findet Montag, den 23. November, 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Nach kurzem Glück ist heute meine liebe, gute Frau, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin,
Claire Beckhaus,
geb. Schnell,
im Alter von 23 Jahren sanft entschlafen.
Psalm 23, 4.
Wiesbaden, 20. Nov. 1914.
Riehlstr. 9.

August Theodor Beckhaus.
Familie Carl Schnell. Familie Fritz Kujas.
Familie Jacob Beckhaus. Familie Robert Freytag.
Familie Heinrich Steinmetz.
Die Beisetzung findet am Montag, den 23. Nov. 1914, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Weihnachts-Verkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Herbst- und Winter-Mäntel

Jackenkleider

Besuchskleider, Blusen, Morgenkleider etc.

Viele Tausend Meter Reste u. Abschnitte
von Kostümstoffen, Kleiderstoffen,
Blusenstoffen etc. sind zu ausser-
ordentlich billigen Preisen ausgelegt.

J. HERTZ

Langgasse 20.

K 112



Fernspr. 6051. **Weinrestaurant** Fernspr. 6051.

Zum Rüdesheimer,

im ehemaligen Pohl'schen Haus Michelsberg 10.

Heute und morgen Abend:

Spezialität: Kalbsnierenbraten auf bürgerl. Art.

Weinrestaurant Marmorälchen, Grabenstraße 10.

Heute und morgen abend von 6 Uhr an:

Spezialität:

Chienchwanzsuppe.
Spanjan, gefüllt.
Junger Gänsebraten.

Junge Enten, gefüllt.
Junge Hühner.
Leberklöße mit Kraut.

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.

Eigene Schlächtere.

Achtungsvoll

Jeden Tag:

Jean Michelbach.

Frisch geschl. Geflügel.

Restaurant Fischzucht,

den ganzen Winter geöffnet, am Ende des Karl von Ibell-Weg
gelegen, von den Eichen aus bequem in 30 Min. zu erreichen.

Spezialität: Lebendfrische Forellen.

Wilhelm Feller.

Für unsere Krieger:

Unterzeuge und Wollwaren

in grosser Auswahl.

Weihnachts-Pakete

von Mk. 5.— an mit 5% Rabatt.

Kath. Ries,

Webergasse 39.

Rheinl. Brot 3 1/2 Pfund 58 f.

Gauern- sowie ecktes

Kommissbrot wieder frisch

eingetroffen.

Zu haben bei Franz Schmidt, Obst-

handlung, Schwalbacher Str. 14.

Prima Pfeffer

ganzneuerweise abzug. Nerostraße 42.

Zur Börse.

Heute Samstag:

Weseliuppe,

wozu frdl. einladet Anton Raacky.

Neue Papiergeld-Börse,

verbessertes Modell, übersichtliche Anordnung, für jeden Schein
separate Tasche, Verwechslung oder Herausfallen des Geldes jetzt
unmöglich, bitte um Besichtigung, Preis Mk. 2.—, 3.50, 4.50, prima
weiches Leder. — Feldgraue, wasserdichte Tabak-Beutel 75 Pf. —
Zigarren-Tasche, Schutz vor Druck und Nässe, Mk. 2.50. 1812

W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhaus,
Grosse Burgstrasse 6.

1^a Strickwolle,

auch an Vereine, in größeren Quan-

tums, empfiehlt

Ro hschild's A beiterkl. Magazin,

Belfriedstraße 18.

Feldpost-

Parkungen

Arrak, Kognak, Rum

in verschiedenen Preislagen. 1832

F. A. Dienstbach, Schwalbacher

Strasse 7.

Damen-Bart. Binnen 6 Minuten

entfernt Bernhardt's

Enthaarungspomade

jeden lästigen Haarwuchs des Ge-

sichts und der Arme gefahr- und

schmerzlos. à Glas Mk. 1.50.

Zu haben bei:

Med.-Drogerie Sanitas Apotheker

Adolf Hassencamp, Mauritius-

strasse 5, neben Balthalla.

Apotheker O. Sieber, Marktstr. 9.

„Drogerie Moebius“ Inh. Ap.

Naschold, Taunusstraße 25.

R. Brosinsky, Drogerie Brosinsky,

Bahnhofstraße 12. 1714

Gelegenheitslauf in schwarzen
u. braunen Halbhauben, 3.95, 4.50,
5.50, 7.50. Marktstraße 25, 1.

Das schönste Geschenk

für Weihnachten, sowie für die
Krieger im Felde, ist die

Photographie

der Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend, haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 4. Dezember herabgesetzt.

12 Postkarten 1⁷⁰
von 1 an

12 Visites glanz 1⁷⁰
für Kinder 2²⁵

12 Cabinet 4⁵⁰
glanz

12 Visites 3⁵⁰
matt

12 Cabinet 7⁰⁰
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem der sich in der Zeit vom 14. November bis 4. Dezember ganz
gleich in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen

Samson & Co. G.
m.b.
H.
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur
von 9—2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30×36 cm, inkl. Karton.

Vergrößerungen nach jedem Bilde
äusserst billig.

Samson & Co. G.
m.b.
H.
Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Abends Aufnahme bei elektr. Licht.